UNTERTHÄNIGSTER SCHRIFT- STATT MÜNDLICHER CONTRADICTIONS- UND...

Digitized by Google

welche nicht unmittelbar bei dem Richter, wie in Deutſchland, ſondern von einem Procurator zu dem andern, mittelſt Inſinuation, geſchehen. Dahero es zweierlei Contumacia (défaut) dort giebt: défaut *faute de comparoir*, und — défaut *faute de défendre*. Die erſte kann durch den Reſtitutionsweg (par oppoſition) in termino legali (dans le tems de l'ordonnance) aufgehoben werden; die andere iſt, nach gehöriger *Sommation*, keiner Reſtitution oder Oppoſition empfänglich. Durch die Erſcheinung per Procuratorem wird die Jurisdiction und Kompetenz (forum) des Richters anerkannt, bis exceptio declinatoria proponirt wird. Dieſe muß aber in limine litis übergeben werden, und über dieſelbe hat der, durch die Klage angegangene Richter, vorläufig und in ſeparato zu ſprechen. Alle dieſe, durch die noch beſtehende Ordonnance vom Jahr 1667. geſtiftete Judicialreglen ſind zu Bruchſal wohl bekannt. Herr Impetrat hat ſie mehrmalen für Herrn Impetranten, in ſpecie zweimal gegen Cathala d'Eſſerville, benutzet. Nun macht aber ſelbſt die Beilage ad ſupp. lit. M. die Application ſolcher Geſetzen auf den gegenwärtigen Fall. „*Le 22. Juillet 1789.* (heißt es in terminis) l'aſſignation fut „donnée: mais, comme l'expoſant avoit montré des lenteurs reſpectueuſes pour ſon ſeig„neur depuis *le 29. Fevrier 1788.* jusqu'a l'époque de l'aſſignation, il a auſſi enjoint à ſon „Procureur de ne pas preſſer un défaut, afin de prouver a ſon ſeigneur combien il de„ſiroit lui laiſſer le tems de la réflexion. Ce ne fut enfin *qu'au mois de Septembre en ſuivant* „que le Procureur de l'expoſant leva défaut faute de comparoir. Ce ne fut que *le 29. Jan„vier 1790.* que le Procureur adverſe fut *ſommé de fournir ſes défenſes*; et ce ne fut *qu'au* „*mois de mars enſuivant* que le défaut *faute de défendre* fut levé. Ce défaut étoit en état „d'être jugé lorſque le conſeil ſouverain d'alſace fut ſupprimé. Herr Impetrat iſt alſo zu Kolmar erſchienen im September 1789; er hat alſo das forum colmarienſe anerkannt bis in Merz 1790; er hat alſo binnen ſieben Monaten keine exceptionem declinatoriam proponirt: er hat alſo ſolches forum auf immer in hac cauſa anerkannt, weil er's bis zu deſſen Suppreſſion nicht declinirt hat; er war alſo nicht mehr befugt ſich ſchriftlich einzulaſſen, weil der défaut *faute de défendre* zum Spruch reif war, und dieſer war es nach der nemlichen Beilage ad ſupp. lit. M. „weil die Advokaten des Herrn Fürſtbiſchof am hohen Rath von Elſaß ſeine „Sache nicht durchzuſetzen fanden. Les avocats de M. le Prince Evêque au conſeil ſouve„rain d'Alſace ont trouvé ſa cauſe abſolument inſoutenable." Wie kann ſolchemnach Herr Impetrant hinſchreiben; er hätte ein Mandatum gegen die kolmarer Zitation nachgeſucht, wenn das Conſeil zu Kolmar nicht aufgehoben worden wäre, da er's vom Jul. 1789. bis in Merz 1790. nicht gethan hat, wo er's doch hätte thun ſollen und müſſen; da er's aber nicht hat thun können, weil er dort declinatoriam, wie in den d'Eſſervilliſchen Sachen, hätte proponiren müſſen, und ex natura contractus wäre abgewieſen worden, indeme hier die Verbindung, die Gegenſtände, die Beſtimmung, ſogar das Salarium, nach gegneriſcher Eingeſtändniß in replicis (§. 46) und Beilage ad ſupp. lit. A. franzöſiſch, — in cauſa d'Eſſerville hingegen alles, deutſch war; dahero ſogar die impetrantiſche Advokaten eben ſo wenig ein ſolches declinatorium zu proponiren, als die Hauptſache ſelbſt zu vertheidigen ſich getraut haben? Herr Impetrat nimmt alſo die in dem gegneriſchen Producto enthaltene ausdrükliche und unwiederrufliche Eingeſtändniſſe der Anerkenntniß des fori Colmarienſis durch die dortige Erſcheinung und Nicht-Declinirung anmit utiliter an. Könnten, nach ſolchen Eingeſtändniſſen, die in dem Producto allegirte Judicialaktenſtücke noch bezweifelt werden, ſo würde Herr Impetrat, weil dieſelbe ex invincibili impedimento belli nicht zu gehaben ſind, ſich zum juramentum ſuppletorium po-

ſitivum

Digitized by Google

ſitivum über die Exiſtenz ſolcher ſchriftlichen Judicialbeweiſen anheiſchig machen, er würde ſogar ein ſolches juramentum in contrarium parti adverſae deferiren, nur würde er in dieſem lezteren Fall ſich vorbehalten, bei Wiedergehabung ſeiner Akten das Perjurium aus denſelben darzuthun. —— Noch auffallender iſt die dritte Zweideutigkeit; daß nemlich das Weiſſenburger Forum kein Surrogatum von jenem von Kolmar ſei. Den alten Namen hat es zwar nicht, aber doch die nemliche Judicialgewalt in ſeinem Gerichtszwang. Die Weltbekannte Konſtitution, die die neue Gerichte erſchaffen hat, ſtellt ſie in ihren Diſtrikten den ehemaligen oberſten Gerichtshöfen gleich: „Les Juges de diſtrict connoitront en premiere inſtance *de tou- „tes les cauſes perſonelles*, *réelles*, *et mixtes*, *en toutes matières*, excepté ſeulement celles „qui ont été declarées être de la compétence des juges de paix, et les affaires de com- „merce. *Sur l'ordre judiciaire tit. III. art. 4.*“ in Berufungsfällen ſind ſie gleich unter ſich, und dienen wechſelſeitig zu Appellationsgerichten. „*Les juges de diſtrict ſeront juges d'appelles „uns a l'egard des autres*, ſelon les rapports qui ſeront déterminés dans les articles ſuivants. *ibid. tit. IV. art. 1.* Es iſt alſo falſch, daß das Straßburger Gericht mehr als jenes von Weiſſenburg ſei, und, hätte auch Impetrat das erſte angegangen, ſo wäre es doch kein deutſches geweſen. Aber noch mehr iſt forum Weiſſenburgenſe das Surrogatum des Kolmarer Gerichts in der Natur des gegenwärtigen Handels. Es iſt der dermalige Richter der, dem Herrn Impetraten vermöge Dienſtkontrakt vom 29ten Merz 1765. (Beilage ad except. Z. 3.) zuſtehenden, und durch den in replicis (§. 47.) eingeſtandenen Sequeſter angegriffenen Hypotek. Die actio hypotecaria, realis oder mixta, konnte alſo vor keinem Richter, von welcher Qualität auch der Actor geweſen wäre, als vor dieſem angebracht werden, ſobald der vorige Richter der nemlichen Hypotek aufgehoben war. Solche hypoteca tacita, naſcens ex effectu contractus innominati *facio ut des*, ruhet nicht auf einer beſondern Gattung von Einkünften, ſondern unbeſtimmt auf allen. Es war alſo weder rechtliche Urſache, noch Beweggrund da, um vorzüglich auf die Feudalgefälle zu greifen, es blieb, nach deren Suppreſſion bis zum Sequeſter, noch viel übrig zur Verſicherung der befragten Entſchädigung. Sobald aber, nach ſelbſt eigener impetrantiſchen Eingeſtändniß, die Impetrat utiliter acceptirt, alle Einkünften ſequeſtrirt waren, ſo war es gewiß der rechtliche und gezwungene Fall der hypotekariſchen Action coram judice rei ſitae. Zumalen der Hochſtiftsregent im Jahr 1765, nach gegneriſcher Eingeſtändniß in replicis (§. 53.) namens des Staates contrahirt hat. Die desfalſige Erklärung des Herrn Impetraten iſt deutlich in der Beilage ad ſupp. lit. M. *paſſus*: *la première de ces circonſtances eſt le ſéqueſtre etc.* Herr Impetrant geſtehet alles dieſes durch deſſen Production ein. —— Ganz lächerlich iſt endlich die lezte Zweideutigkeit; daß nemlich das impetratiſche Anrufen beim Weiſſenburger Gericht keine Fortſetzung von der Kolmarer Klage, ſondern eine neue Klage ſei. Die impetrantiſche Beilage ad ſupp. lit. M. entſcheidet wiederum hier ausdrüklich und unwiderſprechlich, da es in derſelben wörtlich heißt: „aux fins de reprendre „(um zu reaſſumiren) la Cauſe cidevant pendante et demeurée indéciſe entre les parties au „Conſeil ſouverain d'alſace, et proceder ſur icelle ſuivant ſes derniers erremens (nach der „lezten Lage des Prozeſſes) pour quel effet le décret de permis d'aſſigner, et l'exploit „d'aſſignation qui ſera donnée en conſéquence, ſerviront *de nouvelle ſommation a fournir „des défenſes*, ce faiſant, faute par M. le défendeur a fournir les dites défenſes, déclarer „*le défaut faute de défendre lévé au conſeil ſouverain d'alſace le 4 Mars 1790 et ſignifié au pro- „cureur adverſe le 9 du dit mois*, bien et valablement obtenu, et pour le profit faiſant

„droit

„droit ſur la demande etc. etc. Hier ſind alſo a) der nimliche Gegenſtand, b) das nemliche Petitum, c) die nemliche Formalitäten, wie zu Kolmar. Es iſt die bloſe Fortſetzung des, bei'm aufgehobenen Richter reif gewordenen *défaut faute de défendre*, und der ſubrogirte Richter ſollte lediglich, nach einer neuen Ordonnanzmäſigen Sommation, auf die lezte Lage des Prozeſſes ſprechen. Wie kann man nach einem ſolchen Eingeſtändniß in den Wind hineinſagen, daß hier eine neue Klage ſei? Das heißt dem Tag das Licht abſprechen.

Wenn nun aber unwiderſprechlich bewieſen iſt, daß 1mo Herr Impetrat, ungeachtet ſeiner deutſch-biedermänniſchen Geſinnungen und Grundſätzen, noch in dem Völker- und Staatsrecht ein franzöſiſcher Unterthan iſt; — daß 2do Herr Impetrant die Jurisdiction des franzöſiſchen Gerichtes zu Kolmar auf die hier befragte impetratiſche Klage im Jahr 1789. anerkannt hat; — daß 3tio das Weiſſenburger Tribunal das dermalige und einzige Surrogatum von dem aufgehobenen Gericht zu Kolmar; daß endlich 4to das impetratiſche Anrufen bei dem Weiſſenburger Gericht blos die Fortſetzung der zu Kolmar unentſchieden gebliebenen Klage iſt; ſo zeigt ſich ja die platte Unmöglichkeit, daß Impetrat die Kaiſerliche und des Reichs Jurisdiction violirt habe; oder vielmehr nur habe violiren können.

Warum widerlegt aber Herr Impetrant nicht in replicis die ehrfurchtsvolle impetratiſche Schreiben vom 19ten Februar und 11ten Merz jüngſt Z. 22—23. ad except.? ſie enthalten die deutliche Erklärungen einer förmlichen Parition, in wie weit das höchſtvenerirliche Mandat vom 9ten d. M. Februar die Declinirung der gegründeten und beſtehenden Kaiſerlichen und des Reichs Jurisdiction verboten, weil die bekannte impetratiſche Grundſätze immer ſolcher höchſtrichterlichen Verfügung konform waren: ſie enthalten aber auch den Beweiß, daß Impetrat durch ſeine Thathandlung ſich höchſtgedachten Mandats nicht ſchuldig gemacht habe, in wiefern daſſelbe den Kaiſerlichen Fiscum gegen ihn excitirt hat; ſie enthalten, ungeachtet ſolchen Beweiſes, den antizipativen und wirklichen Abſtand von dem Rekurs an das Weiſſenburger Gericht, um Herrn Impetranten zu überzeugen, daß Impetrat ganz unſchuldige und edle Abſichten hierunter hegte. Dieſe ſchon vorläufige und reelle Renunciation auf das Weiſſenburger Gericht wurde in exceptionibus §. 59. et 63. ausdrüklich und feierlich paritionis loco wiederholet, und auch auf eine ſolche gerichtliche Paritionserklärung halten die Replicae ein tiefes Stillſchweigen. Herr Impetrat nimmt alſo nicht nur die ſo vielmal geleiſtete paritio pro pure acceptata anmit an, ſondern, um von der ganzen Reinheit ſeiner allzeitigen Intention zu überzeugen, und gemäß derſelben alle mögliche Hinderniſſe gegen die Aufhebung des höchſtverehrlichen Mandats zu beſeitigen, ſo wiederholet Herr Impetrat noch andurch feierlich, und erkläret gerichtlich, daß, obſchon er ſich keiner Verletzung der Kaiſerlichen und des Reichs-Jurisdiction ſchuldig, noch weniger einer fiscaliſchen Ahndung würdig zu machen jemals gedacht hat, er nochmalen hiermit ſimplicis, plenae et abſolutae paritionis loco eine förmliche, ausdrükliche, unbeſchränkte und unwiederrufliche Renunciation auf das Weiſſenburger Gericht leiſte, und, mittels ſolcher unbedingten Verzicht und reſpective Parition, ſubmittendo ad Cauſam et petendo ſatisfactionem congruam pro damnis illatis et cauſatis expenſis um ein gerechtes Endurtel nach Inhalt ſeiner rukwärtigen Petitorum unterthänigſt anſtehe,

hierüber ꝛc.

Euer Hochgräflichen Excellenz

unterthänigſter

v. Sachs.

Digitized by Google

Abdruk.

Schreiben des Hofraths Stupfel an Se. Hochfürſtl. Gnaden zu Speier über den, am Kaiſerlichen Reichskammergericht in Sachen höchſtgedachter Sr. Fürſtlichen Gnaden gegen beſagten Hofrath Stupfel übergebenen Replikſaz, in wie weit derſelbe nicht zu dem befragten Mandatsprozeß gehöret.

d. d. Wien am 17. Auguſt 1793.

Hochwürdigſter Biſchof und Reichsfürſt
Gnädigſter Fürſt und Herr!

Man hat mir die Replikſchrift, die Euer Hochfürſtliche Gnaden am K. K. Kammergericht gegen meine Exceptionalhandlung zu übergeben geruhet haben, zugefertigt. Ich habe ſie mit jener Geduld, an die mich Euer ꝛc. ſeit 22 Jahren gewöhnt haben, durchgeleſen und gefunden; daß Dieſelbe, mittelſt künſtlicher Vermiſchung, in zweierlei Gegenſtänden, die weſentlich zu unterſcheiden, und in zwei Theile zu analyſiren ſind, beſtehet; nemlich 1tens in jenen, die zu dem befragten Mandatsprozeß gehören, und 2tens in jenen, die keine Verbindung mit der zu entſcheidenden gerichtlichen Frage, nicht einmal einen Bezug dahin haben.

Für den 1ten Theil haben Euer ꝛc. keine neue Thatſachen beigebracht, noch weniger neue Grundſätze aufgeſtellt. Ich bin alſo nicht im Fall, mich in eine Duplik einzulaſſen, und dadurch die Entſcheidung der Sache zu verzögern, wie es Euer ꝛc. wünſchen, blos um mich, und höhere als mich, zu ermüden. Ich habe mich folglich mit einem receſſu ſcripto loco oralis begnügt, und ad Cauſam ſubmittirt.

In dem andern Theil haben Euer ꝛc. offenbar nichts anders geſucht, als mich für einen unmoraliſchen und gefährlichen Mann auszugeben, damit ich auf immer verunehret, und mit meiner zahlreichen Familie in's Elend geſtürzt werde. Ich verzeihe, gnädigſter Herr, dieſe Handlung von Herzen, und nehmen Euer ꝛc. ſolche Verzeihung weder für eine Beleidigung, noch für eine Eitelkeit. Wo Geſez und Pflicht obwalten, (diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos: et orate pro perſequentibus et calumniantibus vos) da kann keine Beleidigung, keine Eitelkeit ſtatt haben.

Nachdem ich nun meine chriſtliche Schuldigkeit erfüllet habe, ſo wird es mir nicht nur zur natürlichen, ſondern gleichfalls zur Religionspflicht, meine Ehre und Rechtſchaffenheit zu vertheidigen. Wenn ich aber durch ſolche Vertheidigung die ſchwärzeſte Verläumdungen beweiſe; ſo glauben Euer ꝛc. nicht, daß ich den hochwürdigſten Biſchof, den gnädigſten Reichsſtand, als einen ſchwarzen Verläumder darzuſtellen gedenke. Ich proteſtire, daß kein Katolik, kein Deutſcher, beide dieſe erhabene Würden mehr venerirt als ich. Auch haben mich beide dieſe Würden nicht verläumdet. Der Menſch ſtehet allzeit vor ſeinen Würden heran, und von ihm erwarten dieſe lebloſe moraliſche Weeſen ihren gehörigen Werth in der damit dekorirten hierarchiſchen oder politiſchen Perſon. Ehret die Perſon die Würde; ſo iſt dieſe in der That die wahre Vorſtellung der Gottheit; im widrigen Fall kann man, muß man, mit Verehrung der Würde, ſich an die Perſon, an den Menſchen, halten, anſonſt müſten die Geſetze, die auch gegen gewürdete Perſonen Juſtiz geſtatten, aufgehoben werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Ich durchgehe alſo ſämmtliche Paragraphen Euerer ꝛc. Replikſchrift in ihrer Ordnung, und in wie fern dieſelbe keine mit dem Prozeß verbundene Rechtsgründen, ſondern blos Beſchimpfungen und Verläumdungen enthalten. Ich durchgehe ſie aber in gegenwärtigem Schreiben an Euer ꝛc. ſelbſt, damit ich in dieſer vertrauten Form allen Schein von gerichtlicher Verhandlung vermeide; damit ich Euer ꝛc. meine, mir und den Meinigen ſchuldige Vertheidigung unmittelbar an das Herz lege; damit Höchſtſie mir ſogleich den vermeintlichen oder allenfallſigen Ungrund meiner Rechtfertigung fühlbar machen können.

In dem 1ten §. ſprechen mich Euer ꝛc. von dem Jakobinismus frei. Ich danke unterthänigſt für die Angedeihung ſolcher Gerechtigkeit. Höchſtſie heißen mich aber einen **Volksaufwiegler** und einen **Exjeſuiten**, als wenn dieſe zwei Benennungen eine Bedeutung hätten, und eine Beſchimpfung wären. Ich hätte vielmehr geglaubt, daß der **Exjeſuite**, wenn Euer ꝛc. denſelben nicht mit dem **Volksaufwiegler** vergeſellet hätten, mir aus Ihrem gnädigſten Mund zur beſondern Ehre gereichen dörfte; indeme Höchſtſie einen **Exjeſuiten** zum Beichtvater, bis in ſeinen Tod gehabt, einen **Exjeſuiten** zu ihrem Weibiſchof und Vikariatsdirektor, einen **Exjeſuiten** zum Hofprediger, geiſtlichen Rath, und Kommiſſarius von ihrem Seminarium und Waiſenhaus, einen **Exjeſuiten** zum unmittelbaren Vorſtand im Seminarium, einen **Exjeſuiten** zum Stadtpfarrer, einen **Exjeſuiten** zum vertrauten Kammerdiener, ſogar **Exjeſuiten** zu Oekonomen im Seminarium haben. Mithin Leib, Seele, Beutel, Geiſtlichkeit und biſchöfliche Hirtenſchäflein denſelben anvertrauen.

Als **Volksaufwiegler** ſchildern mich Euer ꝛc. aus meinem eigenen Werk der *Conſidérations ſur l'alſace*, da Höchſtſie die Stelle anziehen, wo ich das gepreßte Volk ermahne, die Abſchaffung der Mißbräuchen und Bedrückungen *in jenem Augenblik* (im Jahr 1789) zu verlangen, wo man eine allgemeine Verbeſſerung in Frankreich bedarf, wo man ſie zu hoffen hatte, und wirklich hofte.

Wie falſch aber, wie ſchändlich dieſe Stelle, mit Unterdrückung alles deſſen, was derſelben vor und nachgehet, von Euer ꝛc. Schriftſteller ausgehoben iſt, um meine Grundſätze verdächtig zu machen, davon muß ich Euer ꝛc. Höchſtſelbſt überzeugen. Ich fange meine VI. Betrachtung pag. 88. mit folgenden Sätzen an. (*)

„Das

(*) „L'intérêt du peuple, par lequel nous commençons, comme etant le premier et le plus eſſentiel, „conſiſte dans un prompt retour de l'ordre et de la tranquilité. L'inſurrection eſt toujours un „crime contre la divinité et l'humanité; c'eſt le renverſement de tous les principes de la Societé „et de la juſtice, c'eſt la deſtruction de la meilleure cauſe, la ſource de tous les maux civils et „moraux, la ruine certaine des familles.

„Eh! comment notre peuple d'alſace a-t-il pu ſe laiſſer ſéduire et tromper par cette affiche „infernale, qui portoit avec elle même la conviction du menſonge et le caractére abominable de „la Sédition? comment a-t-il pu croire que le plus juſte, le meilleur des rois ait voulu permettre „a ſon peuple de ſe rendre juſtice a lui même, d'être partie et juge, dans le tems, que les repréſentans, les plus éclairés et les plus ſages de la nation travaillent a lui faire rendre la juſtice la „plus efficace ſelon les loix? comment a-t-il pu concevoir l'idée criminelle qu'un monarque, Pere, „ait voulu jeter le trouble et la diſcorde parmi ſes enfans, les détruire les uns par les autres, les „armer contre leurs ſeigneurs et leurs ſupérieurs légitimes, les autoriſer aux brigandages, aux meurtres

Digitized by Google

„Das Intereſſe des Volks, von welchem wir, als dem erſten und weſentlichen, „den Anfang machen zu können glauben, beſtehet in einer ſchleunigen Zurükkehre in „die Ordnung und Ruhe. Oeffentlicher Aufſtand iſt immer ein Verbrechen gegen die „Gott- und Menſchheit. Er iſt der Umſturz aller Grundſätze der Geſellſchaft und „Gerechtigkeit. Er iſt das Verderben der beſten Sache, die Quelle aller moraliſchen „und bürgerlichen Uebeln, der unfehlbare Untergang der Familien.

„Wie hat ſich alſo doch immer das Volk im Elſaß durch jene hölliſche Drukſchrift, „welche das Gepräge der Unwahrheit und die verdammliche Karaktere der Empörung „auf der Stirne trug, täuſchen und verführen laſſen können? wie hat es glauben mö„gen, daß der gerechteſte, der beſte König ſeinem Volk je habe erlauben wollen, ſich „ſelbſt Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, Richter und Parthey zugleich, zumalen in „dem Zeitpunkt zu ſeyn, wo die erleuchteſten, die weiſeſten Repräſentanten der Nation „ſich juſt damit beſchäftigten, der Gerechtigkeit den vollen Nachdruk, und eine geſez„mäſige Wirkſamkeit zu geben? wie war es dieſem Volk möglich, die ſchändlichen Ge„danken in ſich aufſteigen zu laſſen, daß der beſte Monarch die Uneinigkeit und den „Zwieſpalt unter ſeine Kinder zu verbreiten, ſie unter ſich ſelbſt aufzureiben, gegen „ihre Herrſchaften und geſezliche Vorſteher zu bewaffnen, und ſie zu Plünderungen, „zu Mordthaten, zu Brennen und Sengen, und zu denen unmenſchlichſten Mißhand„lungen zu ermuntern, auch nur von ferne den Anlaß habe geben wollen? Welch un„auslöſchliche Schande iſt es nicht für das gegenwärtige Geſchlecht, eine ſo ehre- und „gewiſſenloſe Auffoderung gleich bei dem erſten Anblik, als eine Geburt der ſchwärze„ſten Bosheit, und als eine Sammlung der Niederträchtigkeit nicht mit Füſſen getret„ten zu haben?

„Wie lange hoffte dann das arme, verblendete Volk, daß eine ſolche einbilderiſche „Anarchie in einem Reich dauern werde, wo es der Stärke der Aufklärung eben nicht

„zu

„meurtres, aux incenries, aux excés les plus affreux? quelle oppropre inéfsçable pour la génération „préſente, de navoir pas rejeté avec horreur cet infâme avertiſſement, comme la production de „l'eſprit le plus noire, et le comble de la méchanceté!

„Et combien de tems eſpérait-il donc ce pauvre peuple aveuglé, que cette Anarchie imaginaire „dûrerait dans un royaume, ou l'éclat des lumières fait a l'inſtant disparôitre le préſtige que le „fatal empire des circouſtances ſubites n'a pu répandre que pour un moment; dans un royaume ou „les loix ſont en pleine vigueur, ou l'ordre publique fait la baſe inébranlable, ou le crime ne peut „jamais echapper a la juſte peine? ne craignent-ils donc point, les coupables, cette juſte peine? „ne la prévoient-ils pas, au moment que les érreurs auront disparu, et que la frénéſie aura fait „place a la raiſon? ne prevoit-il pas, ce peuple ſéduit, combien il éloigne de lui la pitié et la „compaſſion pour ſes maux les plus réels, combien il jette d'odieux ſur ſes prétentions les plus „juſtes, combien il excite pour l'avenir de ſuſpicion et de méfiance contre lui.

„Qu'il ouvre donc les yeux, qu'il reconnoiſſe, que ſon premier et ſon plus grand intérêt „veut, qu'il rentre dans les bornes qu'il a franchie par erreur et aveuglement. Qu'il attende des „mains de la juſtice la fin des maux ſous lesquels il gémit, qu'il attende encore un moment, et „qu'il implore dans les temples les lumiéres et l'aſſiſtance du tréshaut pour les peres de la patrie, „qui travaillent au grand ouvrage de la reſtauration publique. C'eſt ainſi et non autrement, „que notre cher peuple intereſſera le ciel et la terre pour ſa Cauſe.

Conſiderations ſur l'alſace p. 88—90.

Digitized by Google

„zu ſchwer ſein wird, in einem Augenblik der Verblendung, welche die gebiethende „Macht unvorgeſehener Umſtände nur auf einen geringen Zeitpunkt ausbreiten konnte, „zu verſtäuben? in einem Reich, wo die Geſetze noch bei vollkommener Kraft ſind? „wo die öffentliche Ordnung in ihrer Grundveſte noch gar nicht erſchüttert iſt? wo das „Laſter niemals der gerechten Strafe zu entgehen pflegt? haben dann die ſchuldigen nicht „Urſach ſolche gerechte Strafe zu fürchten? ſehen ſie nicht vor, daß dieſe Strafe ſie in „dem Augenblik annoch treffen könne, wo die Täuſchung verſchwinden, und wo die „Vernunft über den Unſinn die Oberhand wieder gewinnen wird? und erwäget dann „das verführte Volk gar nicht, wie ſehr es durch ein ſo ausgelaſſenes Betragen das „Mitleiden und Erbarmen über ſeine etwaige Duldungen von ſich entferne? wie ge„häſſig es damittelſt ſeine Anſprüche mache, und wie groß für die Zukunft das Miß„trauen und der Argwohn gegen daſſelbe werden müſſe?

„Es eröffne alſo die Augen, es erkenne wie ſein erſtes-ſein wahres Intereſſe erfo„dere, in die Schranken, die es aus blindem Irrthum überſchritten hat, wieder zuruk„zutretten. Es erwarte aus den Händen der Gerechtigkeit die Abhilfe der Ueblen über „die es ſeufzet; es gedulte ſich nur noch einen Augenblik; es rufe in den Templen für „die Väter des Vaterlandes, die das groſe Werk der öffentlichen Wiederherſtellung und „Erholung bearbeiten, den Beiſtand des Allerhöchſten an. — So, und nicht anders „kann unſer liebes Elſaßer Volk Himmel und Erde für ſeine Sache gewinnen.

Bis hieher war ich gewiß kein **Volksaufwiegler**. Ich war vielmehr ein Prediger der Unterwirfigkeit, des Gehorſames, des Friedens und der Ruhe, mitten in dem Sturm der allgemeinen Empörung.

Aber an dem Ort ſelbſt, wo Euer ꝛc. Replikverfaſſer meine Stelle extrahirt hat, drucke ich mich folgender geſtalten aus. (*)

„Und ihr redliche Bürger dieſer ſo theuren Provinz, laßt euch nicht durch ſchmei„chelhafte Hoffnungen von ſchimmerenden Neuerungen verführen! laßt euch nicht durch „unzeitige, übereilte und folglich empörende Abſichten, durch verdächtige Ausſtreuun„gen und Anheftungen von derjenigen Ergebenheit und Liebe, die Euere Voreltern „immer für euere Fürſten, für euere Herrſchaften, für euere Geiſtlichkeit gehegt haben,

„abwendig

(*) „Vous, vous Citoyens löyaux de cette chere province, ne vous laiſſés pas ſéduire par les eſpéran„ces flatteuſes d'éblouiſſantes nouvautés! ne vous laiſſés pas détourner par des placards prématu„rés précipités, d'eslors ſuſpects de vues ſéditieuſes, du dévouement ſincère que vos ancêtres ont „toujours porté a vos princes, a vos ſeigneurs, a Votre clergé; ne regrettés point les droits féo„daux que vous acquittés a vos ſeigneurs, pour la juſtice gratuite et prompte qu'ils vous feront „rendre au milieu de vous. pour les ſoulagemens en argent, en grains, en denrées, qu'ils vous „procureront par mille ſecours paternels et journaliers, que vous en recevrés! ne regrettés pas „les dixmes, que vous donnés aux miniſtres des autels, pour la nourriture ſpirituelle qu'ils vous „donnent, pour les différens exercices de piété et de d'evotion, qu'ils entretiennent, pour les con„ſolations intérieures et l'édification publique qu'ils vous procurent, pour l'ordre, le luſtre et la „gloire du Culte divin qu'ils ſoutiennent au grand Appui de la religion.

Conſidérations ſur l'alſace p. 190—191.

Digitized by Google

„abwendig machen. Sehet die geringe Lehenrechte nicht an, die ihr euern Herrſchaften „für die unentgeltliche und ſchleunige Juſtiz, welche ſie euch mitten unter euch werden „leiſten laſſen, für die Erleuchterungen an Geld, an Früchten, an Getraid verſchaffen „werden, für tauſend väterliche und tägliche Hilfen und Unterſtüzungen die ihr von „ihnen genieſen werdet, abzutragen habt. Beſchwehret euch nicht über die Zehenden, „die ihr den Dienern der Altäre für die geiſtliche Nahrung, die ſie euch darreichen, „für die verſchiedenen Andachtsübungen, die ſie unterhalten, für die innerlichen Trö„ſtungen und die öffentliche Erbauslichkeit, die ſie euch geben, für die Ordnung, den „Glanz und den Pracht des Gottesdienſtes, den ſie zur groſen Unterſtüzung der Reli„gion unterhalten, darreichet.

Hier darf ich Euer ꝛc. fragen: ob Höchſtſie in ihren eigenen Reſcripten mehr für den Gehorſam und die Liebe gegen die rechtmäſige, geiſtliche und weltliche Obrigkeit, und für die richtige Abtragung der weltlichen und geiſtlichen Schuldigkeiten, als ich es in dieſem Abſaz gethan habe, hätten eifern können.

Nun folgt die ausgehobene Stelle. — Warum läßt hier der Schriftſteller die particula **aber** (mais) mit der ſie anfangt, ganz aus? Kann ſolche Auslaſſung aus einer andern Abſicht geſchehen ſein, als damit der Geiſt und wahre Sinn, meines vorhergehenden Satzes, der durch die Partickel ausgezeichnet wird, in den Augen und in der Seele des nicht informirten Leſers verſtikt werde?

Nach dem ausgehobenen Saz ſelbſt erkläre ich mich noch deutlicher in folgenden Ausdrücken. (*)

„Wenn ihr alle dieſe Gerechtigkeitsbezeugungen, alle dieſe Vortheile, nicht nur von „der höchſten Macht, mittelſt unverbrüchlicher Verfügungen, ſondern zugleich und „hauptſächlich von der Billigkeit und Erkenntlichkeit euerer Herrſchaften- und der Kle„riſey erhalten ſoltet; — alsdann werdet ihr gar nicht Urſach haben jenen die Lehen„rechte, — und dieſer die Zehenden zu verſagen, um dem Ueberfluß und mit ihm der „allgemeinen Wohlfahrt einen beſondern Wuchs zu verſchaffen.

Bin ich nun der **Volksaufwiegler**, bin ich der **gefährliche Mann**, **wider welchen**, nach dem Ausdruk der Replik, **die Beſchuldigung des Jacobinismus durch meine öffentliche Druckſchriften gerechtfertiget wird**? welche abſcheuliche Verfälſchung der Urkunden und Grundſätzen! Welche unmenſchliche Verläumdung!

Ich kann nicht glauben, daß Euer ꝛc. ſolche Verfälſchung gewußt und gekannt haben, ich müßte ſonſt ſchmerzlich bedauren, daß meine angegriffene Ehre mir nicht erlaubt hat, die Wahrheit zurukzuhalten. Haben aber Euer ꝛc. die Verfälſchung nicht gewuſt, ſo verzeihe ich dem

(*) „Si vous obtenés toutes ces juſtices et ces avantages, non ſeulement de l'autorité et de la puiſ„ſance par des diſpoſitions legales et irrefragables, mais encore et ſurtout des ſentimens de juſtice „et de reconnaiſſance, de vos ſeigneurs et du clergé, alors vous n'aurés pas beſoin de refuſer aux „Princes les droits ſeigneriaux, et a celui-ci les dixmes, pour faire naître l'abondance, et avec „elle, la proſperité générale etc.

ibid. p. 192.

dem Verfaſſer (neſciunt quid faciunt) und bitte um Gnade für denſelben, wenn nicht Euer ꝛc. eine Genugthuung Höchſtihrer auf die Spitze geſtellten Ehre ſchuldig zu ſeyn glauben. Uebrigens kann ich noch weniger glauben, daß Euer ꝛc. wider den Sinn meiner Stelle, und gegen das Beiſpiel der gröſten und weiſeſten Regenten, die Volksbedrückungen behaupten und beſchützen wollen.

In den Sphen 2 — 6 finden zuerſt Euer ꝛc. ſehr unanſtändig, daß ein ſo alter Diener ſeinem Fürſten nicht einmal vor ſeiner Abreiſſe das Berufungsſchreiben vorgelegt habe. Das Schreiben befahl mir aber die möglichſte Beſchleunigung und das tiefeſte Geheimniß auf der ganzen Reiſe. Wie konnte ich dieſen doppelten Befehl überſchreiten, um mich nach Freiſingen zu Euer ꝛc. zu begeben? ich habe mich aber bei Höchſtdenſelben in der Perſon ihrer zwei Herrn Statthalter geſtellt. Ich habe die Gnade gehabt; denſelben ausdrüklich zu erklären: daß ich mich Euer ꝛc. zu Füßen legen, und noch zur Zeit keine andere Abſicht, als jene dem allerhöchſten Befehl zu gehorchen, insbeſondere aber nicht jene, aus Euer ꝛc. Dienſten zu treten, hege; ſondern mir, nach meiner Rukreiſe, meine Stelle feyerlich vorbehalte, und Höchſtihnen, ſobald es die Umſtände erlauben werden, die allergnädigſte Beſtimmung nach Freiſingen, welches auch am 19ten Februar geſchehen iſt, unterthänigſt einberichten werde. Was konnte ich bei dieſen Umſtänden mehr thun? Die Herrn Statthalter haben Euer ꝛc. alles dieſes pünktlich einberichtet, und ſogar mein Berufungsſchreiben eingeſchikt. Es iſt alſo offenbar Verläumdung von dem Schriftſteller, da er mich eines reſpektswidrigen Betragens beſchuldigt. Konnte ich die Befolgung des allerhöchſten Befehls abſchlagen? Hätten es Euer ꝛc. verlangen können?

Zum Andern verſichern mich Euer ꝛc. daß nicht Höchſtſie die ſkandaloſe Zeitungsblätter gegen mich gnädigſt befohlen haben. Wenn mann weiß, daß Euer ꝛc. mein Berufungsſchreiben in Händen hatten, ſo ſoll es in der That ganz unglaublich vorkommen, daß Höchſtſie, gegen ihre ſelbſt eigene unwiderſtehliche Ueberzeugung, dem deutſchen Publikum hätten vorlügen laſſen dörfen, ich wäre nicht berufen worden, und ich hätte das Reiſegeld aus der Verlaſſenſchaftsmaſſe meiner ſeligen Frau Schwiegermutter genommen, da Euer ꝛc. das Gegentheil von beiden Ausſtreuungen ſchriftlich im Sacke hatten. Der verſtekte Verläumder muß aber noch ärger als Euer ꝛc. Schriftſteller ſeyn, weil er gar kein Intereſſe bei ſeiner Verläumdung haben kann. Nur bedaure ich für Euer ꝛc. Ehre, daß er ganz deutlich zu erkennen giebt, als würden Höchſtſie, wenn Sie anweſend geweſen wären, den Hofwagen zu meiner Reiſe, nach erkannten allerhöchſten Willen, nicht dargeliehen haben. Daß man übrigens ſchon vorher in den Zeitungen mit Wahrheit von meiner Reiſe Anregung gethan habe, ein ſolches konnte doch nicht zu einem viermaligen lügenhaften Widerſpruch berechtigen; wie es Euer ꝛc. Schriftſteller haben will. Zu deme mag doch wohl auch das erſtere gefliſſentlich geſchehen ſeyn, um das andere zu veranlaſſen; zumalen Euer ꝛc. wiſſen, daß alle öffentliche, auch leidentliche Meldung von mir meinen Grundſätzen entgegen ſei, da ich nicht einmal meinen Namen auf meine Drukſchriften geſezt habe. Geruhen Euer ꝛc. ſich zu errinnern; wie ich Höchſtdenſelben im Jahr 1772, als Sie ihren dermaligen Herrn Hofkanzler Wolf zum Geheimenrath gemacht, und mich auf eine nächſte Promotion zu vertröſten die Gnade hatten, zu antworten die Freiheit nahm; daß ich dergleichen Dinge nicht mehr, als den Bogen Papier auf dem ſie geſchrieben ſind, ſchäze; daß meine Ambition blos dahin gehe; nüzlich zu

ſeyn,

Digitized by Google

ſeyn, ein hinlängliches und verdientes Stük Brod in Ruhe zu genieſſen, und ein ſolches meiner zahlreichen Familie zu verſchaffen.

Zum Dritten bekennt Euer ꝛc. Schriftſteller, daß Höchſtſie Sr. Excellenz dem K. K. Herrn Geſandten am kurpfälziſchen Hof Eindrücke gegen mich gegeben haben; und behauptet doch, daß Sie keine Beſchwerde wider mich an allerhöchſten Orten angebracht haben. Wie reimt ſich dieſes unter dem gnädigſten Namen eines 50jährigen Praktikus in Staatsgeſchäften zuſammen? Euer ꝛc. hätten entweder das Eingeſtändniß nicht thun, — oder zugleich jenes der Abſicht, mir durch den Geſandten bei dem Monarchen zu ſchaden, daraus folgern laſſen ſollen. Was konnten aber Euer ꝛc. durch dieſe eingeſtandene abſichtliche Vertraulichkeit gegen den K. K. Herrn Geſandten anders ſuchen, als mich und meine ganze Familie in's Elend zu bringen? der Himmel verzeihe es, wie ich. In Betreff des Berichtes ſub Lit. R., wiſſen ja Euer ꝛc., daß ich Höchſtihnen ſchon bewieſen habe, wie derſelbe auf bloſes Hören geſchrieben worden, und mit meinem Originalſchreiben, das ich in Händen habe, nicht einſtimmig ſey. Es iſt hier der Ort nicht dahinein zu gehen; zumalen Euer ꝛc. wiſſen, daß die Geſinnungen von ſelbigen Zeiten nicht mehr auf die heutige anwendbar ſeyen. Höchſtſie ſollen alſo wiſſen, daß man zu Bruchſal nicht mehr Franzos mit den Franzoſen, und Deutſch mit den Deutſchen ſeyn könne, und daß die Kolliſion der Staatsumſtänden nicht geſtatte, ein gewiſſes wechſelſeitiges Independenzſyſtem durchzuſetzen. Uebrigens dürfte es mich doch befremden, daß Euer ꝛc. auf das Zeugniß des Herrn Legationsſekretair v. Schraut ſich berufen, nachdem er mit ſo vielem Verdruß aus Ihren Dienſten gekommen iſt.

Zum Fünften ſprechen Euer ꝛc. von Koadjutorieplanen, mit welchen ich hieher gekommen ſeyn ſolle. Wer hat Höchſtdenſelben ſolche Falſchheiten vorgeſpiegelt? Wenn die Furcht Argwohn erwekt, und der Fürchtende ſeinen Argwohn für Wahrheit annimmt, ſo müſſen wohl dergleichen Aſſertionen herausſpringen. Geruhen aber Euer ꝛc. zu überlegen, daß ſelbſt mein Berufungsſchreiben das Gegentheil beweiſe. Sehen aber Höchſtſie gnädigſt ein; wen eigentlich Dero Schriftſteller durch ein ſo leichtſinniges und dreiſtes Hinſchreiben kompromittire; wie er Euer ꝛc. Geſinnungen aufdecke und ins Spiel bringe, und wie weit auſſehend eine ſo frevelhafte Sprache werden könne.

Endlich fragen mich Euer ꝛc. zum Hohn und Geſpötte, welchen öffentlichen Charakter ich dermalen beſitze? Ich bin Fürſtlich Speieriſcher Hofrath vermög dem Patent des Herrn Kardinal von Hutten vom 23ten November 1768, und vermöge Euer ꝛc. ſelbſt eigenem Patent vom 21ten April 1772, und ich hoffe nicht, daß Euer ꝛc. ſo ungnädig ſeyn werden, mir dieſen doppelt fundirten Charakter abnehmen zu wollen. In Kaiſerlichen Dienſten habe ich noch keine öffentliche Beſtimmung, und, wenn es Euer ꝛc. zum ſüßen Vergnügen gereichen ſoll, zu wiſſen, daß es das Werk Höchſtdero Händen iſt, ſo empfangen Höchſtſie anmit ſolche Satisfaktion. Wenn ich aber nicht ohne allerhöchſten Befehl am 19ten Februar mich bei Euer ꝛc. für die hochſtiftiſchen Dienſten bedankt habe; wenn nicht ohne allerhöchſten Befehl meine Familie hiehergekommen iſt; ſo haben Euer ꝛc. die Vollſtreckung des geheiligten Kaiſerswortes nur zurükgehalten. Glauben Euer ꝛc. nicht, daß der gerechteſte Monarch mir mein geſichertes Brod habe aufſagen laſſen, um mir nicht ein anderes zu geben; und, ſobald ich weder Vorzug noch Ueberfluß, ſondern blos Gelegenheit nüzlich zu ſeyn, ohne Nothdurft zu leben, und die Meinige ſtandesmäßig zu verſorgen, verlange; ſo wird gewiß der Großmuth und die erhabene

Seele

Digitized by Google

Seele des beſten Monarchen meine Wünſchen nicht unerfüllt laſſen. Meine bewieſene Recht-ſchaffenheit, und meine, auf meinen bekannten Grundſätzen gebauete und mehrmalen wiederholte Parition gegen ein Mandat, mit welchem eben meine Grundſätze übereinſtimmen, werden die grauſame Fehde vereiteln und mir den gerechten Vortheil, mich als einen ehrlichen Mann bekannt gemacht zu haben, verſchaffen.

Die §en 6—50 enthalten die vermeintliche Wiederlegung der Geſchichtserzählung in meiner Exzeptionalſchrift. Ich berühre dieſelbe, in wie fern ſie ad cauſam gehören, hier nicht. Ich beziehe mich desfalls, weil nichts Neues vorkommt, lediglich auf meinen receſſum oralem. Nur muß ich einige Sätze ausheben, die auf politiſche Maximen, Ehre und Moralität Bezug haben.

Euer ꝛc. Schriftſteller zitirt die **Bemerkungen über die** *Conſidérations ſur l'alſace* in Betref der Lauterburger Regierung, und nennt den Verfaſſer davon einen **einſichtsvollen Mann.** Höchſtſie bekennen ſich alſo durch ihr Organ vor dem Angeſicht des K. R. Kammergerichts zu den Grundſätzen **dieſes einſichtsvollen Mannes.** Nun aber beſtehen offenbar und weltkündig ſolche Grundſätze darin; **daß die ganze Provinz Elſaß an Frankreich abgetretten werden ſolle.** Euer ꝛc. widerſprechen alſo mit ihrem **einſichtsvollen Mann** dem jüngſten Reichsſchluß, der die Friedensſchlüſſe mit Frankreich feierlich auflößt, und die darinn enthaltene Zeſſionen zernichtet, folglich die Wiedervereinbarung der zitirten Landen mit dem Reich verordnet hat. Euer ꝛc. beſtreiten alſo öffentlich **durch ihren öffentlichen Anhang an die Grundſätze ihres einſichtsvollen Mannes**, das größte Staatsintereſſe Kaiſers und Reichs. Höchſtſie tadeln alſo öffentlich **durch ihre öffentliche Bekennung zu ſolchen Grundſätzen**, den Beweggrund des gegenwärtigen Reichskrieges, und die großmüthige Beſtrebungen des Reichsoberhauptes für die Eroberung der Provinz Elſaß. Höchſtſie ziehen alſo den gegründeten Verdacht auf ſich, daß ſie das befragte, dem ganzen Reich widerſprechende Werk angeordnet haben. Wenigſtens verſetzen ſich Höchſtdieſelbe, nach Ihrer öffentlichen Bekennung zu deſſen Grundſätzen, in den Nothfall, ſich von einem ſo gegründeten Verdacht zu reinigen; oder von ihren Feinden für einen ungetreuen deutſchen Reichsſtand, für einen erklärten Widerſager Kaiſers und Reichs, für einen ſich öffentlich bekennenden Anhänger an Frankreich, dargeſtelt zu werden, indeme auf einer Seite der Reichsſchluß und der Reichskrieg notoriſch ſind, und auf der andern Seite die von Euer ꝛc. adoptirte Grundſätze offenbar darliegen. Der Verdacht kann um ſo ſtärker und gegründeter werden, als es Reichsaktenkündig iſt, daß Euer ꝛc. nicht für die Auflöſung der Traktaten mit Frankreich bei der Reichsverſammlung votirt haben, und es annebens handgreiflich iſt, daß die **Bemerkungen über die** *Conſidérations* expreſſe und ſyſtematiſch für das Hochſtift Speier geſchrieben ſind, auch die absque die et conſule nach Wien beförderte Exemplarien unter dem Poſtſtempel von Freiſingen angekommen ſind. — Vergleichen nun Euer ꝛc. meinen unſchuldigen, für Kaiſer und Reich unbedeutenden, und nur eventualen Schritt bei dem Weiſſenburger Gericht, mit Höchſtihrer gerichtlichen Bekennung zu Kaiſers und Reichs widrigen Grundſätzen, und urtheilen Euer ꝛc. ſelbſt, welche von beiden Handlungen die Auffoderung des kaiſerlichen Fiskals in dem Sinn der Reichsgeſetzen verdiene.

Euer ꝛc. geben demnach, doch rükhaltlich und nur zweideutig, zu verſtehen, als hätte ich die mir anvertraute wichtigſte Geſchäften des Hochſtiftes nicht mit einer ganzen Vollkommenheit be-

ſorgt.

Digitized by Google

ſorgt. Zur Antwort auf dieſe Verläumdung ihres Schriftſtellers darf ich Euer ꝛc. Höchſtſelbſt, wie ich ſchon in meinem Schreiben vom 11ten März gethan, unterthänigſt aufrufen, mir ſpezielle Fälle vorzulegen, wo ich binnen 28 Jahren Untreue ausgeübt, — wo ich mich nur einer Vernachläßigung ſchuldig gemacht, — wo ich nicht allemal den wärmſten Dienſteifer bewieſen, — wo ich ſogar durch menſchliche Schwachheit oder Irrthum in meinen Vor- und Anträgen und Einrathungen dem Hochſtift den mindeſten Schaden zugefügt habe, — auf die zahlreiche franzöſiſche Protokollen, die Euer ꝛc. ſo ſorgfältig in Ihrem Kabinet aufbewahren; auf die beträchtliche Repoſitur der oberqueichiſchen Akten, die ich angefüllt habe; auf drei komplette Regierungskollegien, die Euer ꝛc. zu meiner Zeit erneuert haben, berufe ich mich desfalls. Freilich muſte mein Verdienſt dem Schein nach verkannt werden, anſonſt hätten Beehrung, und Belohnung erfolgen müſſen. So hat man Dahner Vergleiche, die dem Hochſtifte für mehrere Millionen Waldungen zurükgebracht haben, für Scheinvergleiche auszugeben geſucht, da man doch in der nemlichen Zeit dieſelbe bei allen Gerichten als unverbrüchlich behauptet hat. — So hat man meine Verträge mit den genoſſenſchaftlichen Gemeinden im Böhnwald für verdächtig ausgegeben, da man doch auf meinen aktenmäßigen Beweis, „daß ich anſtatt tauſend Louisd'or angebottener Douceur für die Bewilligung deſſen, wozu ich bevollmächtigt war, anzunehmen, dem Hochſtift eine ewige Rente von tauſend Louisd'or durch den Beſtand auf dem, was ich nachgeben konnte, verſchaft habe, da man, ſage ich, auf ſolchen, noch in der geheimen Kanzlei liegenden Beweis nicht hat antworten können; — ſo hat man meine mühſame Verrichtungen in der Mundat als unfruchtbar vorzuſtellen, ſich beſtrebt, da ich, durch eine ſpezifizirte und belegte Note, izt ſchon eine gefundene unfehlbare Renté von 10000 Livres, und die jährliche Vermehrung derſelben, ohne einen Widerſpruch erhalten zu haben, dargethan habe. — ſo könnte ich Euer ꝛc. noch hundert Fälle in Erinnerung bringen, die Höchſtſie in den Protokollen und Akten wieder einſehen können. Nein, gnädigſter Herr! nicht aus Ruhmſucht, ſondern zur Vertheidigung meiner gekränkten Ehre, muß ich Euer ꝛc. meine eifrige, unermüdete, fruchtbare und ausgezeichnete Dienſte, nicht vorwerfen, ſondern gegen ungegründeten und undankbaren Vorwurf wiederholen. — Nur drei Wünſche von Euer ꝛc. konnte ich nicht erfüllen: nemlich a) die Wiedergehabung der Feſtung Philippsburg durch den franzöſiſchen Hof; indem ich Euer ꝛc. vorſtellte, daß Frankreich nach zweimaliger Uebergabe ſolcher Feſtung an Kaiſer und Reich, kein Recht mehr auf dieſelbe habe, mithin ich Euer ꝛc. und mich durch eine ſolche Reklamation bei dem franzöſiſchen Miniſterium und am Reichstag verunehren würde. b) Die Wiedergehabung der Abtei St. Waldburg, indem ich Euer ꝛc. vorſtellte, daß ſo lang Elſaß unter franzöſiſcher Hoheit ſein werde, die franzöſiſche Grundſätze ein ſolches niemal geſtatten würden. c) Die Entfernung der Wirkungen von der franzöſiſchen Revolution auf die hochſtiftiſchen Beſitzungen ober der Queich, indem ich Euer ꝛc. ſchon im Spatjahr 1789. vorſtellte, daß ſolcher unaufhaltliche Strom immer zu- und überhand nehmen werde.

Euer ꝛc. haben mich desfalls verlacht und eines falſchen Prophetengeiſtes beſchuldiget, ich habe meine Vorſage und meine desfallſige politiſche Glaubensbekenntniſſe, die leider nur allzuwahr geworden ſind, blos auf eine vernünftige Kalkulation vom Verfloſſenen auf's Zukünftige gegründet. Als mich Euer ꝛc. in den Protokollen gefragt, worinn mein politiſches Steckenpferd beſtehe? antwortete ich mit dem Spruch, *eſtote prudentes ſicut ſerpentes, et ſimplices ſicut columbae.* Weil ich Redlichkeit ohne Klugheit für Einfalt und Dummheit, hingegen Klugheit ohne Redlichkeit für Schurkerei halte.

Digitized by Google

Ich habe aber auch gegen die Revolution alles gethan, um die hochſtiftiſche Gerechtſamen und Beſitzungen auf den entſcheidenden Fall zu ſalviren. Die ſechs Proteſtationen, die ich für Euer ꝛc. beſchaft, haben Höchſtdenſelben in Frankreich wie in Deutſchland Ehre gemacht. An der feierlichen Erklärung, die dem Hochſtift 100000 Thaler Brandſchatzung zugezogen hat, hatte ich keinen Antheil haben wollen; weil ſie nicht mehr nöthig war, weil der ſpeieriſche Hochſtiftsregent kein Kriegsmanifeſt zu erlaſſen hatte; und weil auch ein Kriegsmanifeſt keine grobe Beſchimpfungen erlaubt. Auch werden Euer ꝛc. vermuthlich ſolche feierliche Erklärung bei dem anzuhoffenden Friedenskongreß nicht vorlegen, ſondern ſich blos auf meine ſechs gegründete Proteſtationen, berufen. Wenn aber Höchſtſie mit dem **einſichtsvollen Verfaſſer der Bemerkungen über die** *Conſidérations ſur l'alſace* dieſe ganze Provinz an Frankreich abgeben wollen, ſo werden ſie wohl keine Unterſtützung von Kaiſer und Reich zu verlangen haben. — Wie haben mich nun Euer ꝛc. für alle meine langwierige und große Dienſte belohnet?

Nach Höchſtdero Replikſaz bin ich unendlich zu Bruchſal verbeſſert worden, und dazu bringt der Schriftſteller verſchiedene Beilagen. Es ſey mir aber erlaubt, die Punkten, welche wahrhaft Verbeſſerungen genannt werden können und ſollen, zu durchgehen.

Zuerſt haben Euer ꝛc. gewußt, daß der beſtimmende Beweggrund, der mich aus einem einträglichen Plaz in die hochſtiftiſche Dienſten gebracht hat, in dem Verſprechen des Hrn. Kardinals v. Hutten, meine Familie zu verſorgen, beſtund. Solches Verſprechen konnte nicht in mein Dienſtpatent geſezt werden, und der frühzeitige Tod dieſes menſchenfreundlichen Regentens verhinderte ihn, ſein Verſprechen zu vollziehen. Euer ꝛc. haben ſeine Verbindung auf ſich genommen, und mir beim Eintritt auf Bruchſal durch den damaligen Hofkanzler Herrn von Weißkirch die erſte vazirende Präbend in dem Stift Weißenburg verſicheren laſſen. Als demnach der Herr Intendant de la Galaiziere die Anwärtſchaft auf ſolches Stift von Euer ꝛc. durch mich ſelbſt in Straßburg verlangte, ließen mir Euer ꝛc. durch den dermaligen Herrn Hofkanzler Wolf melden, daß ich der erſte Intereſſirte ſey den intendantiſchen Wunſch abzuleinen, und daß ich mich dahin beſtreben ſollte. Dem allem ungeachtet, ſind 4 Präbenden nach einander vakant geworden, ohne daß mein Sohn eine erhalten hat. Euer ꝛc. haben doch lieber eine davon dem unverdienten intendantiſchen Hofmeiſter, der ſie augenbliklich einem unbekannten münderjährigen Baurenſohn aus dem Dorf Gyromagni in Lothringen reſignirt hat, als meinem Sohn zukommen laſſen. Uebrigens wird es Euer ꝛc. noch erinnerlich beiwohnen, daß ungeachtet des mir unmittelbar gegebenen Fürſtenworts, Höchſtſie mir eine Reviſors- ſogar eine Kanzliſtenſtelle abgeſchlagen, und vermöge eigenen Handbillet alles Brod für meine Kinder, verſagt, auch ſolche gnädigſte Entſchließung getreulich erfüllt haben.

Zum andern verſicherten mir die Königliche lettres patentes vom Monat November 1771. (Beilage ad Suppl. lit. E.) und Euer ꝛc. Reſkript vom 16ten December des nemlichen Jahres (Beilage ad except. Z. 8.) die Hälfte meines Gehaltes zur lebenslänglichen Penſion, wenn ich auch meine Patentsmäſige Verſicherung v. Jahr 1765. nicht gehabt hätte, und nach Aufhebung der Lauterburger Regieruug aus ſpeieriſchen Dienſten getretten wäre. Ich habe alſo offenbar während zwanzig Jahren für die Hälfte meines urſprünglichen Gehaltes gedienet; weil mir die andere Hälfte, auch auſſer Dienſten, als eine lebenslängliche Penſion, gleichwie den übrigen Lauterburger Regierungsgliedern, unſtreitig gehörte; und wie unendlich iſt die aufgebürdete Laſt für ſolche Hälfte vermehret worden?

Zum

Digitized by Google

Zum dritten haben mir Euer ꝛc. ſolche Hälfte in Franzöſiſchem Valor auf deutſchem Boden bezahlet, wo ich in deutſchem Werth ausgeben, und meine Lebſucht beſtreiten müßte.

Zum vierten haben mir Euer ꝛc. die, mir zu Lauterburg zugeſicherte und zu Bruchſal verlohrne Emolumenten nicht erſetzet; ſie beſtunden hauptſächlich in den Waldſtraffen (Beilage ad except. Z. 4.) wovon Euer ꝛc. Replikſaz keine Meldung thut, auf welchen aber Höchſtihr einſichtsvoller Verfaſſer der Bemerkungen über die *Conſidérations* nachdrukſam beſtehet. Euer ꝛc. wiſſen wohl, daß ſie jährlich zu einigen tauſenden hinaufſteigen.

Zum fünften haben mir Euer ꝛc. alle Mittel und Wege abgeſchnitten, wodurch ich für meine Familie, nicht erwerben, ſondern nur den Nahrungsſtand, wie zu Lauterburg, hätte erhalten können.

Zum ſechsten haben mir Euer ꝛc. einen offenbar bewieſenen Verluſt von 12000 livres auf meine Behauſſung (die ich nicht gegen den Willen des Königs in dem Sinn meines brevet, ſondern an den König ſelbſt verkauft habe) zugefügt.

Und dieſes alles, Gnädigſter Herr, ſoll Verbeſſerung heiſen? Euer ꝛc. Schriftſteller wirft mir ſogar einige hundert Livres Gratification vor; er verſchweigt aber, daß ich vielleicht gleichſtehende Auslagen dafür gehabt habe, und daß darunter Holz begriffen war, welches der Herr Cardinal von Hutten mir ſchon geſchenkt hatte. Er erdreiſtet ſich ſogar, mir verdiente Kommiſſionsdiäten in der Mundat vorzuwerfen; er verſchweigt aber die koſtſpieligen Umſtände ſolcher wichtigen und langwierigen Kommiſſion, er verſchweigt ſchändlich, daß mir noch bei achthundert livres eben auf ſolche Kommiſſion gehören, und in der Kammerkaſſe vorenthalten werden.

So zerfallen alle die hier zur Verblendung angebrachte Beilagen. Nichts ſchöners iſt aber, als auf einer Seite der Vorwurf einer Belohnung für die d'Eſſerviliſche Affaire, und auf der andern Seite die frevelhafte Aſſertion; **ich ſeye desfals noch in Inquiſition.** Hier muß ich Euer ꝛc. ſo feyerlich als geziemend interpelliren, mir die Inquiſitionsakten ohne Aufenthalt zu kommuniziren. Ein in Inquiſition verſtrikter Mann iſt ein Mann in reatu, und der muß gereinigt oder verdammt werden.

Von ſolchem Schlag ſind auch die andere hier angewendete Beilagen. Sie beweiſen nichts mehr, als eines Theils, daß ich aus dem Grund des bekannten Widerſpruches zwiſchen den deutſchen und franzöſiſchen Grundſätzen für unſchiklich gehalten habe, daß die franzöſiſche Hochſtiftsangelegenheiten auf den deutſchen Fuß behandelt werden ſollten; und andern Theils, daß ich einige, der Natur der Geſchäften angemeſſene Planen Euer ꝛc. vorgelegt, in welchen, wozu ich zum Beſten des Hochſtift ſelbſt der einzige gebildet war, ich das Direktorium gegen nicht proportionirte Belohnung auf mich genommen habe.

Die übrige neun Paragraphen ſollen die Widerlegung der Rechtsgründen meiner Exzeptionalſchrift vorſtellen. Ich berühre auch hier dieſelbe nicht, und berufe mich gleichfals hierüber auf meinen receſſum ſcriptum. Wie haben aber Euer ꝛc. nur zulaſſen können, daß mein Revers **für eine Aufhebung meiner Eigenſchaft als Franzöſiſcher Staatsunterthan angegeben werde**; da eines Orts, Euer ꝛc. in Höchſtdero Reſolution vom 21ten May 1772. (Beilag ad except. Z. 16.) ausdrüklich erklären: **daß ſie denſelben blos für meine Verzicht auf die Stabilität *ad dies vitae* meiner Beſoldung anſehen,** und da aus dieſer erklärten Intention

Digitized by Google

tion dermalen unwiderſprechlich folgt, daß der Revers gar keinen Gegenſtand mehr habe, weil ich nicht mehr in hochſtiftiſchen Dienſten bin, und es andern Orts weder in meiner, noch in Euer ꝛc. Gewalt ſtund, mich von der franzöſiſchen Staatsverbindung abzureiſſen? Dies iſt ja Euer ꝛc. erſter Grundſaz zur Behauptung der Landeshoheit, anſonſten wären ja die Manumiſſionen, Detraktionen, Landesfundigebühren, und ſo unzählige Konfiskationen für Eintritt in auswärtige, ſogar Kaiſerliche, Dienſten lauter Uſurpationen; und wie können Euer ꝛc. mich noch für einen, in dem Staasrecht nicht mehr mit dem franzöſiſchen Hoheitsverband belegten Mann behaupten, da Höchſtſie durch ihre öffentliche Bekennung zu den Grundſäzen der Bemerkungen über die *Conſidérations* die ganze Provinz Elſaß an Frankreich übergeben, — mithin ſelbſt meine Eigenſchaft, als Staatsunterthan von Frankreich, Friedensſchlußmäſig und auf ewig beſtätigen und bekräftigen wollen? So widerſpricht man ſich, wenn man ſpizfindige und liſtige Gedichte an den Plaz der Wahrheit ſtellen will.

Nun bleibt aber noch eine Verläumdung übrig, die das Meiſterſtück des Verfaſſers der Replik in der Verſchwärzungskunſt iſt, und die ich Euer ꝛc. in ihrem ganzen Umfang darſtellen muß. In dem 39. §. ſchildert er mich als einen Plünderer der d'Eſſervilliſchen Maſſe, und beſtimmt die Spoliation zu etwa 1400 fl. Geruhen aber Euer ꝛc. die Sache aus dem Grund und ab ovo anzuhören.

Am 1ten Juli 1772. wurde die d'Eſſervilliſche Kommiſſion vermög folgendem Protokoll aufgeſtellt.

Actum Bruchſal den 1ten Juli 1772.

Praeſ. Freiherrn von Buchenberg.

Stupfel, Schraut } Hrn. Hof- und Regierungsräthe.

et me actuario Weizell.

§. 1.

„Wurde das von Celſiſſimo unterm 30ten Juni h. a. der zur Tabakmanufaktur „verordneten Commiſſion gnädigſt ertheilte Commiſſorium humillimo reſpectu des „Inhaltes verleſen.

Sequitur tenor.

Concluſ.

„Dienet dieſer gnädigſte Befehl und das hierüber Commiſſioni zugefertigte Kom„miſſorium zur unterthänigſten Nachricht, und wird dieſelbe in Gemäsheit dieſes „Auftrages die Erledigung der vorkommenden Geſchäften ſich angelegen ſeyn laſſen.

§. 2.

„Ferners wurde verleſen Extractus Hochfürſtl. Speieriſchen Kabinets-Protocolli „d. d. Bruchſal den 30ten Juni 1772. folgenden Inhaltes.

§. 13.

„Die zu allhieſiger Tabakmanufaktur ernannte Kommiſſion fraget gehorſamſt an: „ob ſie wegen denen bei gedachter Manufaktur vorkommenden Verrichtun„gen,

Digitized by Google

„gen, nach dem Beiſpiel anderer Kommiſſionen dieſer Art, und Ausdrücke „des *privilegii excluſivi* ſelbſt einige Gebühr beziehen, oder aber ſolche unent„geldlich vornehmen ſolle.

Reſolutio Celſiſſimi.

„Iſt nach Innhalt des 22ten Artickels des *privilegii excluſivi* die Kommiſ„ſionsgebühren zu beziehen gnädigſt geſtattet; welches *Commiſſioni* auf die „unterthänigſte Anfrage *per extractum bujus* ohnzuverhalten wäre.

Concluſum.

„Dienet ebenermaſen zur Nachricht und künftiger Legitimation der in Kom„miſſionsverrichtungen nach Billigkeit anzuſetzenden Diäten.

revidit eodem Schraut.

Nachdeme die d'Eſſervilliſche Maſſe inventariſirt, verſteigert und liquidirt war, wurden in Gefolg vorſtehender gnädigſten Reſolution die von dem Jahr 1772 bis 1776 erſchienene kommiſſariſche Diäten in ein Verzeichniß verbracht und von Kommiſſionswegen gerichtlich taxirt. Laut ſolcher taxirten Verzeichniß gebühren dem Herrn Hofrath Görz, der an die Stelle des Freiherrn von Buchenberg gekommen iſt, 409 fl. 50 kr., und mir 673 fl. Der Kommiſſions-Secretarius ließ ſich von dem Kommis Heuſſer als Curator maſſae völlig ausbezahlen, und ich empfing von demſelben einige Bezahlungen auf Rechnung.

Am 15ten Juli 1777 erhielt ich unverhoft von dem Herrn Hofrath Schraut folgendes Billet.

Monſieur!

„On *prétend* avoir les preuves en main, que M. Heuſſer vous a ſucceſſive„ment délivré une ſomme conſidérable tirée des fonds de la manufacture. On „*prétend* en outre que c'eſt ce vuide dans ſa caiſſe, qui l'obligé a temporiſer et „avons mettre dans le plus grand embarras. La franchiſe inſéparable de ma „façon conſtante d'agir et depenſer ne me permet pas de vous laiſſer ignorer „cette circonſtance capitale; et votre honneur vous dira Monſieur, que vous „ne pouvés pas me laiſſer un moment dans l'incertitude à cet égard. J'attends „avec la plus grande impatience votre réponſe. J'ai l'honneur d'être avec la „conſideration la plus diſtinguée

Monſieur

Votre trés humble et trés obeiſſant Serviteur

Schraut.

Ich erwiederte ſogleich mit folgender Antwort:

à Monſieur le Conſeiller Schraut. Bruchſal ce 15. Juillet 1777.

Monſieur!

„Les décomptes que je peux avoir avec M. Heuſſer, ne ſont point de vuide „dans ſa caiſſe, parceque ce que je peux lui redevoir vaut et eſt argent comp„tant; ainſi ce n'eſt pas pour lui une obligation de temporiſer, il ne me l'a non „plus jamais repréſenté comme tel, il peut donc pour ce regard arriver dans ce

D „mo-

Digitized by Google

„moment, et faire ceſſer l'embarras qu'il cauſe; c'eſt ce que les gens, qui vous „ont donné cette connoiſſance, me feront plaiſir de lui faire ſavoir. Comme „au reſte je ſuis bien perſuadè Monſieur, qu'un véritable intérêt pour mon hon„neur vous a fait déſirer ma reponſe, je puis vous aſſurer auſſi, que je n'ai ja„mais eu l'idée de propoſer a M. Heuſſer ce qui auroit pu être contre cet hon„neur. J'ai celui d'être etc.

ſigné *Stupfel.*

Am andern Tag bekam ich von Euer ꝛc. durch den Herrn Geheimenrath Wolf folgenden Befehl.

„*Pro nota.* Celſiſſimo iſt ganz unvermuthet zu vernehmen geweſen, daß Euer ꝛc. „Wohlgebohrn von dem Kommis Heuſſer aus dem d'Eſſervilliſchen Geldvorrath „nach und nach verſchiedene Gelder empfangen haben, und dieſes vielleicht den Heuſſer „veranlaßt haben dörfte, mit Richtigſtellung der d'Eſſervilliſchen Maſſerechnung in „Rukſtand zu bleiben, und bis hieher ſich nicht perſönlich einzufinden.

„Höchſtdieſelbe verlangen daher von Euer Wohlgebohrn heute Abend die pflicht„mäſige ſchriftliche Aeuſſerung, nicht nur wegen des von ermeltem Heuſſer empfange„nen ganzen Geld-Quanti, ſondern auch über alle Umſtände, die dabei vorgegangen ſind.

„Hiedurch befolge ich den a Celſiſſimo dieſen Morgen vor ihrer Abreiſe erhaltenen „mündlichen Befehl und bin Dero ergebenſter Diener

„Bruchſal den 16. Juli 1777.

Wolff.

Am nemlichen Tag erklärte ich mich unterthänigſt gegen Euer ꝛc. in folgenden terminis.

a S. A. le Prince-Evêque de Spire. d. d. Bruchſal ce 16. Juillet 1777.

Pour Note. „En conſéquence de l'ordre, que V. A. m'a fait donner par une „note de M. Wolff de ce matin, j'ai la grace de lui déclarer, que j'ai reçu du „Sr. Heuſſer jusqu'à la concurrence de ce que j'ai cru pouvoir m'être dûb pour „honnoraires de la maſſe du Sr. d'Eſſerville, ſans pouvoir me reſouvenir au juſte „de la ſomme, avec déclaration dans la quittance, qu'au cas, que mon mé„moire fût modéré de quelque choſe, j'en bonnifierois le montant.

„Je n'ai jamais eu l'idée de faire tenir ſecret ce reçu, qui doit deja être d'en„viron trois ans, parceque je n'ai prétendu percevoir, que ce qu'i m'eſt dub, „tant par le traité de la manufacture qu'en vertu de la déciſion de V. A. et ſui„vant l'uſage originaire; je ne voyois d'ailleurs aucun ſujet de faire crédit au Sr. „d'Eſſerville des honnoraires, qui échoient, et ſe payent tous les ans comme „deniers privilégiés.

„V. A. voit par ce bref détail que cet objet ne peut pas cauſer le retard du „Sr. Heuſſer dans la liquidation de ſes comptes, parcequ'il ne fait aucun vuide „dans la caiſſe, attendu que le montant de ma quittance eſt un objet naturel de „ſa dépenſe, et que ce qui pourroit en être modéré, vaut et eſt argent comptant „par ma bonnification. — ce 16. Juillet 1777. ſigné *Stupfel.*

In

In dem folgenden Monat November erhielt ich eine gnädigſte Reſolution von Euer ꝛc. d. d. 27ten October vorhin, vermög welcher mir anbefohlen worden, die vom Kommis Heuſſer auf Rechnung empfangene Diäten in dem Kammerzahlamt zu hinterlegen. Ich übermachte ſogleich den Ertrag zu dem Kommiſſions-Protokoll mittelſt folgenden merkwürdigen Rezeſſes.

§. 1.

„Hofrath Stupfel produziret *Reſolutionem Celſiſſimi de 27. Octob. nup.* und „zugleich zur unterthänigſten Befolgung ſothaner höchſten Verfügung, geſtalten „Ehrfurcht und Ergebenheit in dieſem Augenblik nichts als Gehorſam anra„then, hinterlegt und realiſirt er ad protocollum eine von dem Kommis Heuſſer „auf ſeine Kommiſſionsgebühren empfangene Summ von 300 fl., mit Bitte, ihme „über ſothanes Depoſitum einen Legitimationsſchein auszuſtellen. Behaltet ſich „übrigens ſo unterthänig als feierlich vor:

„1mo zu ſeiner Zeit die für ſein Recht und für ſeine Ehre ſprechende Vorſtellungen „auf höchſtgedachte Reſolution zu machen.

„2do nicht nur erwehnte Summe ſondern die ihme noch zukommende Kom„miſſionsgebühren, *quocunque tempore*, *ubique*, *contra quemcunque et quovis modo* „*legitimo*, als ein allen auch privilegirten Creditoren vorgehendes *debitum* zu „recuperiren.

„Er ſtehet demnach indſtändig an, womit nicht nur die Siſtirung oder Gehabung „des Kommis Heuſſer auf das wirkſamſte bewerkſtelliget, und betrieben, ſondern im „widrigen Fall, deſſen Rechnung in contumaciam, durch gerichtliche Eröfnung und „Durchgehung ſeiner, dem Vermuthen nach, dahier in ſeinem Quartier beim Hirſch „ſich befinden ſollenden Briefſchaften, adjuſtirt, und der ſich ergeben mögende Rezeß „auf deſſen Vermögen zu Frankfurt ſchleunig eingetrieben — inzwiſchen aber die ſchon „vor Jahren zur Relation erhaltene Kameral und Bechtliſche Forderungsſachen zum „Spruch verbracht werden, damit das nur noch hier anhangende Kommiſſionsgeſchäft „einsmal beendiget, und zugleich bekannt werde, daß er *proponens* niemal im Fall „geweſen mit einiger Gattung einer Ahndung bedrohet zu werden.

„Bruchſal den 18ten Nov. 1777.

unterſchrieben **Stupfel.**

Da aber das Depoſitum von den Herrn Kommiſſarien nicht angenommen wurde, ſo ſchikte ich daſſelbe unmittelbar an das Zahlamt und erhielt folgende Quittung.

„300 fl. ſchreibe dreihundert Gulden ſeind als ein d'Eſſerviliſches Depoſitum von „Herrn Hofrath Stupfel zum Kammerzahlamt eingeliefert worden; worüber quittire. „Bruchſal den 19ten Nov. 1777.

unterſchrieben Kirchgeßner.

Ich ließ gedachten Schein vermög folgendem Rezeß bei dem Kommiſſions-Protokoll produziren.

§. 1.

„Hofrath Stupfel produziret beikommenden Schein von dem Kammerzahlamt vom „19ten hujus, allwo er, auf Abſchlagen der Herrn Kommiſſarien, die Gelder quaeſt.

„hat

„hat deponiren laſſen, bittet, womit ſothaner Schein ad protocollum verbracht, und „ihme demnächſt in originali wiederum zurükgeſtellet werde.

„Bruchſal den 20ten Nov. 1777.

unterſchrieben **Stupfel.**

So blieben die Sachen bis in das Jahr 1787. wo der, inzwiſchen aus den hochſtiftiſchen Dienſten gekommene Herr Hofrath Görz und ich unſere kommiſſariſche Gebühren gerichtlich bei der Kommiſſion einklagten, und gegen den Kammerfiskalen ſowohl als gegen den Contradictorem maſſae vermöge folgendem Libell verlangten.

„Hochlöbliche Kommiſſion!

„Einer Hochlöblichen Kommiſſion wird bereits bekannt ſeyn, daß Unterzeichnete, „als Glieder der ehmaligen Tabaksmanufaktur-Kommiſſion, wegen den ihnen dieſert„halben zukommenden Gebühren, die Zahlung bis hieher nicht erhalten haben.

„Die unter dem Ziff. 1. anliegende Verzeichniß enthält jenes, ſo dieſelbe ſowohl an „jährlicher Beſoldung, als an Diäten für einzelne Seſſionen bis zum dritten Auguſt „1776. zu fordern haben; und man behält ſich vor, die Gebühren für die kommiſſa„riſche Arbeiten der folgenden Jahren, nach eingeſehenen Protokollen, verzeichneter „nachzubringen.

„Da der Anſaz dieſer Forderungen ſowohl auf dem ausdrüklichen Innhalt des „22ten Art. des Manufactur-Privilegii, als auf der gnädigſten Zuſage Celſiſſimi „vom 30ten Juni 1772. nach der Anlage unter dem Ziffer 2. beruhet.

„Da ferner dergleichen Kommiſſionsgebühren, den bekannten Rechten nach, vor „andern Schuldforderungen ein Vorzugsrecht zukömmt.

„So bitten Unterſchriebene eine hochlöbliche Kommiſſion um die rechtliche Verfü„gung, daß ſothane Gebühren nach Masgab der übergebenen und annoch weiters zu „übergebenden Berechnung, ausbezahlet werden.

„Einer hochlöblichen Kommiſſion gehorſamſte

unterſchrieben **Stupfel. G. Görz.**

Es wurde hierüber contradictorie verhandelt, und am 3ten Merz 1789. übergab ich für Herrn Hofrath Görz und mich einen ausführlichen und ſchlieslichen Schriftſaz, in welchem am Ende folgendes erkläret wird.

„Der Kommiſſionsaktuarius hat ſeine ganze Diäten gemäß der richterlichen Ver„zeichniß empfangen, und unterzeichneter Kommiſſarius hat auf Rechnung ſeiner „Sportlen die Summe von 300 fl. empfangen gehabt. Wenn er ſolchemnach auf „niederträchtige Anzeige und ungegründeten Argwohn zum *depoſitum* ſothaner „Summe iſt gezwungen worden, und ſich aus reſpektuoſer Beſcheidenheit dem „gegenwärtigen Gewalt unterworfen hat, ſo hat er zugleich ſein *Privilegium* „*quovis modo*, *ubique*, *et contra quemcunque*, ſich feyerlichſt vorbehalten, mit„hin nicht das Mindeſte von ſeinem hieruntigen Recht vergeben, wie all dieſes die Bei„lagen ſub lit. a, b, c, d, e, f, g, h, des Mehreren beſcheinigen.

„Die

Digitized by Google

„Die lezte Bemerkung des Herrn Kammerprokurators beſtehet darinn; daß die „Kommiſſarien keine Gefahr laufen, wenn die d'Eſſervilliſche Gelder fürſtlicher Hof„kammer proviſorie ausgeliefert werden, quia fiſcus ſemper eſt dives.

„Allein welcher Unterſchied im rechtlichen Geſichtspunkt zwiſchen Geldern im ge„richtlichen depoſito, und jenen die ausgeliefert ſind? ſolcher weſentliche Unterſchied „iſt allzuviel bekannt, als daß man ihn bemerklich zu machen brauche.

„Uebrigens würden ja die Kommiſſarien offenbar bekennen, daß ihnen kein Privi„legium vor fürſtlicher Hofkammer und kein Prälevationsrecht auf die Maße, zuſtehe, „wenn ſie eine proviſoriſche Auslieferung, ohne gedachtes Prälevationsrecht zu rekla„miren, bewilligten; geſtalten ſie keine Urſach haben, ihre Honorarien, ſobald ſie „privilegirt ſind, in einen ewigen proviſoriſchen Genuß, zu ihrer Beraubung „zu geben.

„Kurz, entweder geſtehet der Herr Kammerprokurator das Privilegium und re„ſpektive Prälevationsrecht der Kommiſſarien ein, oder nicht. Im erſtern Fall hat er gar „keine Urſache dem kommiſſariſchen Petito zu widerſtehen. Im andern Fall iſt gar „kein Grund vorhanden, warum die Frage nicht ſogleich könne und ſolle gerichtlich ent„ſchieden werden. Es exiſtiert alſo gar kein rechtlicher Anlaß zum Aufſchub gedachter „Entſcheidung, und zur einsweiligen proviſoriſchen Verfügung nach dem Anſinnen fürſt„licher Hofkammer. Die Erkenntniß des Privilegiums braucht nicht auf die Klaſſifi„kationsurtel zu warten. Schon mehrere privilegirte Forderungen ſind in dieſem Kon„kurs, ſogar inauditis creditoribus, erkannt, entſchieden, angewieſen und ausbezahlt „worden. Die Kommiſſarien ſind alſo um deſto mehr gegründet, um ſolche Entſchei„dung hic et nunc rechtlich anzuſtehen, als das vorwürfige Kameralgeſuch ſolches Ver„langen veranlaſſet.

„Es gelanget ſolchemnach an eine hochlöbliche Kommiſſion der Kommiſſarien rechtli„ches Petitum, nunmehro, ungeachtet des unſtatthaften Einwendens des Herrn Kam„merprokurators, zu verordnen, daß die Forderung derſelben nach dem übergebenen ge„richtlichen Verzeichniß, dem Herrn Hofrathen und ehemaligen Commiſſario Görz „mit vierhundert neun Gulden 50 kr. und unterſchriebenem Commiſſario mit ſechshun„dert drey und ſiebenzig Gulden, als ein privilegirtes gerichtliches Debitum von denen „in Depoſito liegenden der d'Eſſervilliſchen Maſſe zugehörigen Geldern durch den Herrn „Kammerzahlmeiſter, gegen des Unterzeichneten Quittung, praelevando verabfolget „und ausbezahlet werde. Hierüber ꝛc.

„Einer hochlöblichen Kommiſſion

„Bruchſal am 3ten Merz 1789. gehorſamer Diener

Stupfel.

Die Sache iſt aber noch bis auf dieſe Stunde unentſchieden, ungeachtet ich mehrmalen bei den Herrn Kommiſſarien um einen Spruch ſollizitirt habe, verblieben.

Was folgt nun, gnädigſter Herr, aus allen dieſen unverwerflichen Urkunden? Zwei offenbare Verläumdungen: 1tens daß ich keine d'Eſſervilliſche Maſſegelder, die fürſtlicher Hof-

Digitized by Google

kammer und den übrigen Kreditoren gehören können, ſondern blos einen Antheil meiner unſtrittigen Diäten, und nicht eine Summe von 1400 fl. empfangen habe, 2tens daß ich ſolche Summe nicht mehr in meinem Sacke habe, ſondern daß dieſelbe ſich in dem Kammerzahlamt befinde. Es iſt alſo offenbar falſch und verläumderiſch, daß ich die d'Eſſervilliſche Maſſe ſpoliirt habe; Es iſt aber wahr und überzeugend bewieſen, daß meine kommiſſariſche Gebühren in dem Kammerzahlamt vorenthalten werden. Ich bin alſo der d'Eſſervilliſchen Maſſe nichts ſchuldig, ſondern Euer ꝛc. fürſtliche Hofkammer iſt mir für die d'Eſſervilliſche Maſſe 673 fl. vor Gott und der Welt ſchuldig.

Warum haben aber die Herrn Kommiſſarien ſeit vier und ein halb Jahr nicht auf den lezten Schriftſaz geſprochen? Erkennen ſie das Privilegium und Prälevationsrecht; ſo haben ſie, als rechtſchaffene Richter, daſſelbe ausſprechen ſollen. Die hier obwaltende Rechtsfrage iſt ganz einfach, und die Akten beſtehen in dem einzigen Bogen der Verzeichniß. Erkennen ſie das Privilegium nicht; ſo hätten ſie Herrn Hofrathen Görz und mich abweiſen ſollen. Die Verzögerung iſt nicht durch die zu Wezlar zwiſchen Euer ꝛc. und den Handelsmann Bechtel zu Frankenthal, ſodann dem Magiſtrat der Stadt Frankfurt hangende deßfallſige Prozeſſe zu entſchuldigen, weil es hier um ein Privilegium und Prälevationsrecht zu thun, folglich nach den bekannteſten Gerichtsreglen die Klaſſifikation nicht abzuwarten iſt.

Ich erlaube mir nicht zu glauben, daß ſolcher Aufenthalt eine Furcht, oder gar ein Verbot zum Grund habe, und, da ich ſolches nicht vermuthe, ſo hoffe ich, daß Euer ꝛc. auf meine gegenwärtige unterthänigſte Bitte die Herrn Kommiſſarien gnädigſt anweißen werden, daß ſie ohne weitern Verzug ihren Spruch erlaſſen mögen.

Wie iſt es aber möglich, daß der Verfaſſer des Replikſatzes gedachte Herrn Kommiſſarien über den vorwürfigen Gegenſtand nicht konſultirt habe, da ſie ganz natürlich demſelben die beſte Auskunft darüber hätten ertheilen können, indeme die nemliche Urkunden, die ich Euer ꝛc. hier vorgelegt habe, die Beilagen meines lezteren Schriftſatzes ſind? wie hätte er aber, nach einer ſolchen Erkundigung und Ueberzeugung, ſich eine ſo beiſpielloſe Verläumdung erlauben können?

Ich muß mich übrigens überzeugt halten, daß Euer ꝛc. bei dieſer Gelegenheit vermuthlich aus unbeſchränktem Zutrauen, von ihrer löblichen Gewohnheit, alles bevor ſeiner Abfertigung Höchſtſelbſt zu leſen, abgegangen ſein müſſen; anſonſten es ganz unmöglich wäre, daß Höchſtſie ſo vielfältige und unerhörte Verläumdungen hätten ſtehen, und das fürſtliche Anſehen einer ſolchen Gefahr ausſetzen laſſen.

Nun aber iſt alles erſchöpft, was man nur immer erfinden zu können geglaubt hat, um mich wenigſtens verdächtig zu machen. Ich komme aber, Gottlob! rein wie Gold aus dem Feuer, und bin der Verläumdung den groſen Dank ſchuldig, daß dort, **dort**, wo ich ſollte verſchwärzt werden, nunmehro, nach einer ſolchen Prüfung, das Zutrauen auf meine Rechtſchaffenheit keiner Gefahr, keiner Furcht, keinem Verdacht mehr ausgeſetzet ſeyn könne. Ich bitte dahero noch einmal um Gnade für den Schriftſteller. Der lezte Zug beweißt offenbar ſeine Ignoranz in den Hochſtiftiſchen Akten. *Neſciunt quid faciunt.*

Erinnern

Erinnern ſich Euer ꝛc. wie ich die hochſtiftiſche Domainen, beſonders den beträchtlichen Böhnwald, gegen die franzöſiſche Angriffe ſalvirt habe.

Erinnern ſich Euer ꝛc. wie ich die fürſtliche Territorial-Gerechtſamen gegen die intendantiſche und andere Beginnen vertheidigt und erhalten habe.

Erinnern ſich Euer ꝛc. wie Höchſtſie die wichtigſte lettres patentes und Staatsraths-Arrêts nach meinen dem franzöſiſchen Hof eingeſchikten Modellen zu erhalten das Vergnügen hatten.

Erinnern ſich Euer ꝛc. wie ich durch zahlreiche vortheilhafte Vergleiche und durch unzählige ſiegreiche Rechtsſprüche die hochſtiftiſche Einkünften realiſirt und vermehret habe.

Erinnern ſich Euer ꝛc. wie ich in dem kritiſchten Augenblik ihres Lebens, wo ich Thränen, und keine Krokodillsthränen, für Euer ꝛc. vergoſſen habe, und wo Höchſtſie mir eingeſtanden, im Fall geweſen zu ſeyn, mit David zu ſagen; humiliaſti me Domine coram populo meo, wie ich in ſolchem Zeitpunkt nicht nur die Geſchäften am franzöſiſchen Hof glücklich fortgeführet, ſondern die höchſte Ehre zur gnädigſten Zufriedenheit aufrecht erhalten habe.

Erinnern ſich Euer ꝛc. wie ich Höchſtdero Vertheidigung gegen die Aufwärmung der Begebenheiten vom Jahr 1760. auf höchſten Befehl zu Strasburg auszubreiten geſucht habe.

Erinnern ſich Euer ꝛc. wie ich in allen Gelegenheiten, ungeachtet Verkennung, Verdemüthigung, Verfolgung, immer der nemliche reſpektuoſe, getreue und eifrige Diener geblieben bin.

Nun erwägen Euer ꝛc. wie, zur Belohnung aller dieſer Dienſten, Höchſtſie mir, durch eine ſchrekbare Vorſtellung eines ſcheinenden Staatsverbrechens, ungeheuere Prozeßkoſten, zum verderblichen Abtrag meiner zahlreichen Familie, in einem Augenblik verurſachen, wo meine häußliche Hilfsquellen blos auf Gnade ruhen.

Erwägen Euer ꝛc. wie Höchſtſie mir durch ſolche, im Grund nichts bedeutende Fehde, einen beträchtlichen Verluſt und Schaden an beſtimmten Gehalt ſeit ſieben Monaten zufügen.

Erwägen Euer ꝛc. wie Höchſtſie mir in dem ganzen römiſchen Reich Ehre und Reputation, zu meinem und meiner Familie ewigem Untergang, zu benehmen geſucht, und vielleicht durch das biſchöfliche und fürſtliche Anſehen bei Unzähligen unerſezlich benommen haben.

Erwägen Euer ꝛc. ob alle dieſe unermeßliche Schäden, auch durch den gerechteſten Richterſpruch erſezt werden können.

Schließlichen bitte ich Euer ꝛc. unterthänigſt und inſtändig, Höchſtihre Replikſchrift dem Publikum nicht mitzutheilen, anſonſt ich genöthiget würde, zu glauben, daß Höchſtſie mich gleichfalls zur Publizirung des gegenwärtigen noch vertrauten Schreibens, nicht nur berechtigen, ſondern bezwingen wollen.

Ich harre in der tiefſchuldigſten Ehrfurcht

Euer Hochfürſtlichen Gnaden

Wien am 17ten Auguſt 1793.

gehorſamſter Diener

Pro copia fideli

Stupfel.

Digitized by Google